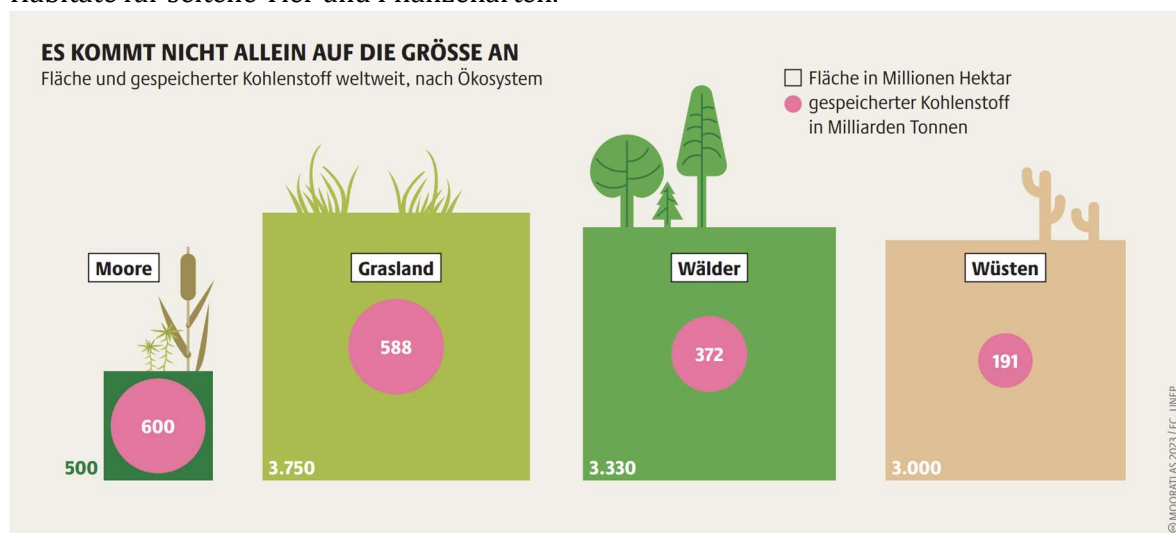




FAQ - Moorbodenschutz und nasse Bewirtschaftung

Was ist ein Moor?

Moore sind dauernd vernässte Feuchtgebiete mit einer charakteristischen, niedrigen Vegetation, (vor allem Moose oder Gräser). Moore entstehen da, wo es einen hohen Wasserüberschuss gibt, z.B. durch hohe Niederschläge oder dauerhaften Grundwasserzugang. Durch den Ausschluss von Luft durch die Wassersättigung werden abgestorbene Pflanzen nicht zersetzt, sondern bilden Torf. Dieser Torf speichert in einem nassen, naturnahen Moor mehr Kohlenstoff, als emittiert wird. So sind Moore wertvolle Klimaschützer, die sechsmal so viel Kohlenstoff speichern wie der Wald auf gleicher Fläche. Neben der Klimaschutzleistung sind Moore auch Wasserspeicher und -filter in der Landschaft und Habitate für seltene Tier und Pflanzenarten.



Weltweit gesicherter Kohlenstoff je Ökosystem [1]

Was ist das Problem mit dem Moor?

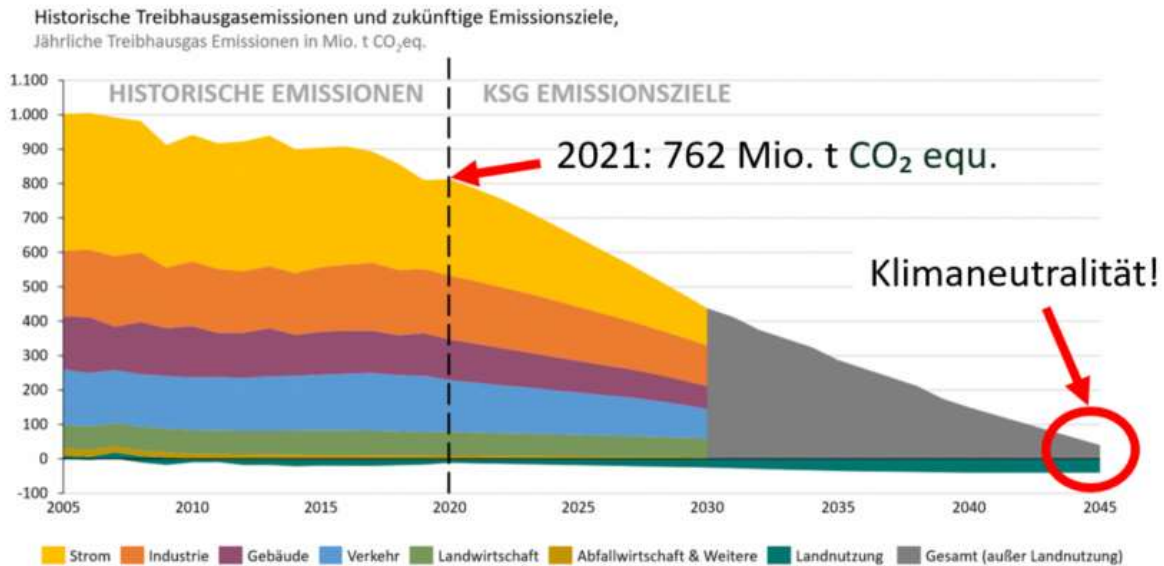
Über 95% der deutschen Moore sind nicht in einem nassen, naturnahen Zustand, sondern entwässert. Ist ein Moorboden entwässert, kommt Sauerstoff an den Torfkörper und oxidiert. Dadurch werden große Mengen der Treibhausgase Kohlenstoffdioxid (CO₂), Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O) frei, die sich negativ auf das Klima auswirken. Insgesamt sind die trockenen Moorflächen für 6,7% der deutschen Treibhausgase verantwortlich. Damit ist der Moorbodenschutz eine nationale Aufgabe, obwohl die meisten Moorflächen in den Nordbundesländern Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Brandenburg liegen (zudem gibt es noch nennenswerte Flächen in Bayern und Baden-Württemberg). Forscher*innen sind sich einig: um die Emissionen zu reduzieren, müssen die Flächen wiedervernässt werden.

Warum sind die Moore so wichtig für die Klimaneutralität 2045?

Moor wird wie Wald oder Kohlenstoffspeicherung im Bau mit Holz zum sog. LULUCF-Sektor („Land Use, Land use change and Forestry“ also „Landnutzung, Landnutzungsänderung und Wald/Forst“) gezählt, der einzige Sektor, der im Moment negative Emissionen verzeichnet, bzw. Kohlenstoff einspeichert. Da wir 2045 wahrscheinlich nicht emissionsfrei werden können, was vor allem an biologischen Prozessen in der Landwirtschaft liegt (tierische Verdauung, Emissionen von Düngung, etc.). Deshalb brauchen wir die Senkenleistung vom LULUCF-Sektor

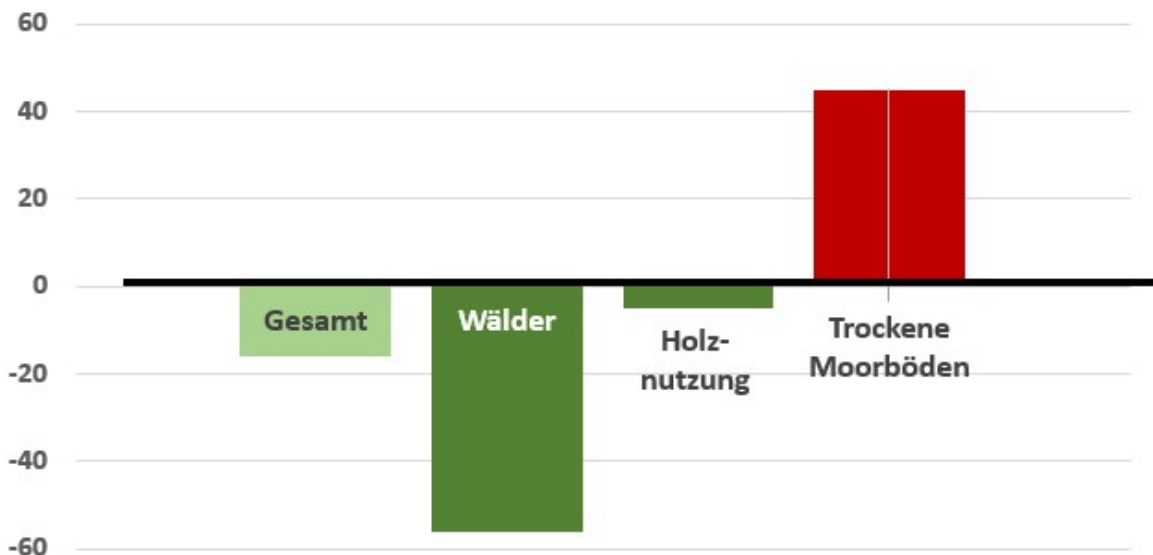


Christina-Johanne Schröder
Mitglied des Deutschen Bundestages



Historische THG-Emissionen und künftige THG-Emissionsreduktionsziele. Ab 2020 gibt die Zahl die jährlichen Emissionsreduktionsziele an, wie sie im überarbeiteten deutschen Klimaschutzgesetz von 2021 festgelegt sind. Datenquelle: Bundes-Klimaschutzgesetz (2019) und Bundestag (2021) [2]

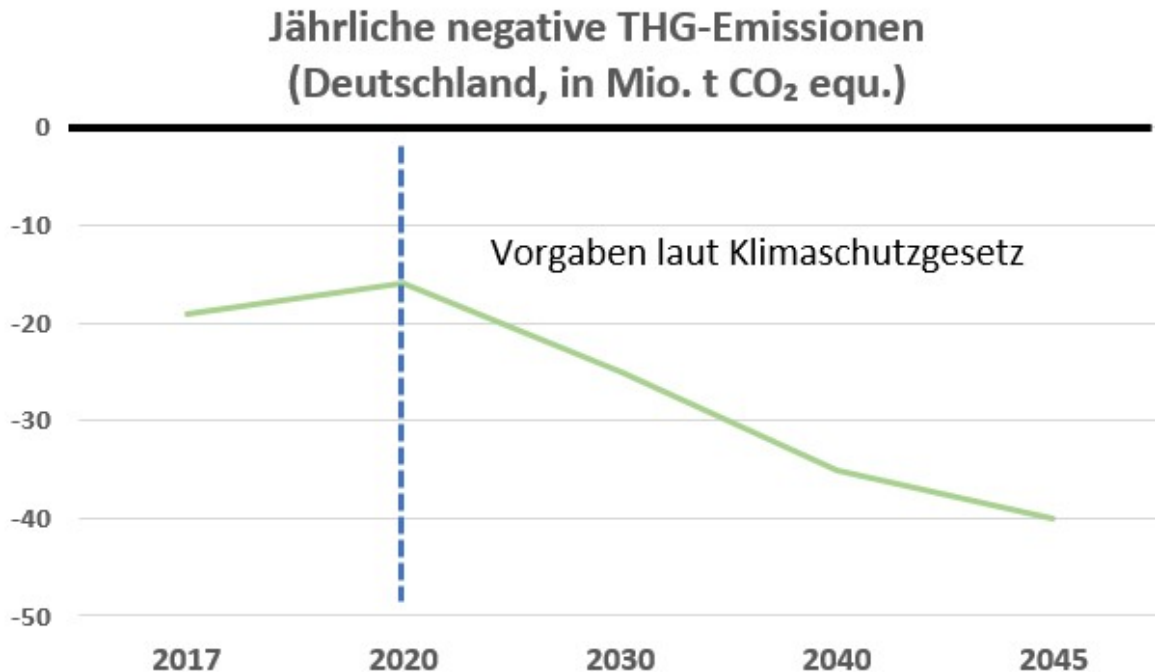
THG-Emissionen im LULUCF-Sektor (Deutschland, 2020, in Mio. t CO₂ eq.)



Treibhausgas-Emissionen im LULUCF-Sektor [3]



Christina-Johanne Schröder
Mitglied des Deutschen Bundestages



Einsparung der Treibhausgas-Emissionen nach deutschen Klimaschutzgesetz [3]

Was ist der Unterschied zwischen Renaturierung und nasser Bewirtschaftung?

Oft wird Renaturierung und nasse Bewirtschaftung gleichgesetzt, weil bei beiden Umnutzungen die Fläche wiedervernässt wird. Bei der Renaturierung wird jedoch die Fläche in einen naturnahen Zustand zurückgeführt und es kann keine Wertschöpfung mehr erzielt werden. Anders bei der nassen Bewirtschaftung: die Fläche wird wiedervernässt, aber kann weiter in einer neuen Art und Weise bewirtschaftet werden. Vielversprechende Bewirtschaftungsoptionen sind Rohrkolben, Schilf und Seggen für Bau- und Dämmstoffe, die Herstellung von Torfersatzstoffen, Freiflächenphotovoltaikanlagen oder extensive Tierhaltung.

Warum ist nasse Bewirtschaftung so klimafreundlich?

Wenn Paludi-Pflanzen stofflich für Bau- und Dämmmaterial genutzt werden, hat das gleich drei Vorteile fürs Klima:

1. Es wird kein CO₂ von den Moorböden emittiert
2. Es wird langfristig Kohlenstoff gebunden und damit der Atmosphäre entzogen
3. Nachhaltige und recyclingfähige Bau- und Dämmstoffe ersetzen konventionelle, klimaschädliche Baustoffe und sorgen so für ein klimafreundlicheres Bauen.

Warum geht es nur zusammen mit den Landwirt*innen?

Im Moment werden über 2/3 der Moorflächen landwirtschaftlich genutzt. Damit die Landwirt*innen und Flächenbesitz*innen auf nasse Bewirtschaftung umstellen, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen und eine langfristige ökonomische Alternative. Außerdem muss die Wertschöpfung in den Moorregionen bleiben, um sich die Akzeptanz und das Vertrauen der Landwirt*innen zu erhalten. Viele Bauer*innen wollen schon jetzt Moorböden nass bewirtschaften, sofern sie eine faire Honorierung ihres Beitrags zum Klimaschutz und eine langfristige Planungssicherheit bekommen. Die Politik muss diese Änderungsbereitschaft jetzt aufnehmen.



Christina-Johanne Schröder
Mitglied des Deutschen Bundestages

Für eine neue Moorbewirtschaftung braucht es einen Strauß an Möglichkeiten, von denen die Landwirt*innen frei wählen können, was am besten zu ihrem Betriebskontext passt: nasse Landwirtschaft, (Paludikultur), Freiflächenphotovoltaikanlagen, extensive Tierhaltung, Vertragsklimaschutz oder auch Renaturierung. Damit die Wertschöpfung in der Region bleibt müssen wir neue Geschäftsmodelle und neue Wertschöpfungsketten etablieren und die Landwirt*innen müssen langfristig von der Transformation profitieren.

Was sind die größten Hindernisse bei der Wiedervernässung?

- Größtes Hemmnis ist die fehlende, nachgelagerte Produktion. Die wenigen Moorlandwirt*innen, die sich schon auf den Weg gemacht haben, haben teilweise Probleme ihre Paludi-Pflanzen zu verkaufen, weil die Nachfrage fehlt. Auf der anderen Seite fehlt der Baustoff- oder Substratindustrie die Rohstoffe, weil es sich für die kleine Menge an Paludi-Pflanzen nicht lohnt die Produktion umzustellen. Diese Henne-Ei-Situation muss aufgelöst werden, damit mehr Landwirt*innen sich auf den Weg machen.
- Alle Flächennutzer*innen müssen bei einer regionalen Wiedervernässung mitgenommen und überzeugt werden. Das braucht viel Kommunikationsarbeit, um alle zu Überzeugen.
- Außerdem müssen die Weichen für die Wiedervernässung großer Flächen stellen. Denn dort, wo seit mehreren Generationen entwässert wurde, braucht es jetzt ein modernes Wassermanagement.

Wie könnte eine nachhaltige Transformation aussehen?

Wie oben angesprochen müssen die Landwirt*innen im Mittelpunkt stehen. Für eine hohe Akzeptanz braucht es Freiwilligkeit und Wahlfreiheit für die Flächenbewirtschafteter*innen.

Für Niedermoorstandorte ist die Bau- und Dämmstoffproduktion aus Pflanzen von nassen Moorflächen vielversprechend. Die Produktionsanlagen können im relativ kleinen Maßstab (ab 1000 ha) und könnten vor den Toren von Großstädten produzieren. Die dezentrale Produktion hat man einen Standortvorteil gegenüber ausländischen Produzent*innen durch kurze Lieferwege. Wichtig ist dabei, dass die Landwirt*innen z.B. durch ein genossenschaftliches Modell auch von den Erlösen der Baustoffe profitieren.

Ähnliches gilt für Hochmoorstandorte: Hier ist der aussichtsreichste Anwendungsfall Torfmoos als Substrat für Erden. Grade vor dem Hintergrund, dass die BMEL bis 2030 aus der Torfnutzung aussteigen möchte, braucht es Alternativen für den Hobby- und Erwerbsgartenbau.

Für stark degradierte, nicht mehr produktive Moorstandorte bietet sich eventuell Moor-PV auf wiedervernässter Fläche an, vielleicht auch in Kombination mit Paludikultur.

Jetzt müssen ökonomisch rentable Businesscases entwickelt werden, damit sich progressive Moorbauer*innen auf dem Weg machen können und eine nasse Bewirtschaftung Schule machen kann. Zusätzlicher Anreiz könnte eine Umstellungsprämie, die Verluste während des Umstellungsprozesses auffangen. Als flankierende Maßnahme muss jetzt in Wassermanagementsystem investiert werden, damit die Wasserstände zentimetergenau gesteuert werden können. Außerdem muss ein einfacher Flächentausch ermöglicht werden, so dass Landwirt*innen, die nicht wiedervernässen möchten, eine Fläche auf mineralische Böden (nicht Moorboden) bekommen können.

Quellen:

- [1] Mooratlas 2023 - Daten und Fakten zu nassen Klimaschützern – 1. Auflage Januar 2023
- [2] Hintergrund: Das deutsche Klimaschutzgesetz - Möglichkeiten einer sektorübergreifenden Klimagovernance | Ariadne (ariadneprojekt.de) November 2021
- [3] Klimaschutzgesetz: Klimaneutralität bis 2045 | Bundesregierung